

REZENSIONEN

Aring, Paul Gerhard: „Wenn dich deine Kinder fragen...“ *Impressionen zu Geschichte und Gegenwart jüdischen Lebens in Litauen.* Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1998. 147 S. (Galut Nordost. Sonderh. 3.)

Der Kölner Theologe Aring hatte nach seiner Pensionierung einige Jahre am Theologischen Zentrum in Klaipėda (Memel) das Alte Testament unterrichtet. Dabei fiel es ihm auf, daß seine litauischen Studenten so gut wie nichts über die bis zum Zweiten Weltkrieg größte jüdische Minderheit im eigenen Land wissen. Damals lebten in Litauen über 150.000 Juden, vorrangig in den Städten und Marktflerken. Bis auf diejenigen, die vor dem Einmarsch der deutschen Wehrmacht im Juni 1941 in die Sowjetunion flüchten konnten, wurden fast alle Juden vernichtet. Schon in den ersten Tagen der deutschen Okkupation wurden alle Juden zusammengetrieben, viele erschossen und die übrigen in einigen wenigen Ghettos eingeschlossen. Dabei war es auch zu Übergriffen seitens der litauischen Bevölkerung gekommen. Zu den Massenerschiessungen von Juden wurden auch litauische Hilfstruppen herangezogen. Heute leben in Litauen nur noch ca. 2.000 Juden, von denen aber die meisten nach dem Krieg aus Rußland zugezogen sind.

Aring organisierte für seine Theologiestudenten mehrere Reisen zu den ehemaligen Zentren des jüdischen Lebens auf dem Lande, um Erinnerung an die ehemals so ausgeprägte jüdisch-litauische Nachbarschaft zu wecken, aber auch um sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie weit wir als Christen mitschuldig am Holocaust sind. In diesem Buch beschreibt Aring Begegnungen mit Überlebenden des Holocaust und ihr Schicksal. Parallel dazu berichtet er auch über die Geschichte der Juden an einzelnen Orten in Litauen. Es ist ein sehr einfühlsam geschriebener Bericht, der auch bittere Wahrheiten und schreckliche Erlebnisse beinhaltet und an unser Gewissen pocht. Dieses Buch ist mittlerweile auf Kosten des Autors auch auf Litauisch erschienen und wird sicherlich zum Aussöhnungsprozess zwischen Juden und Litauern beitragen.¹

A.H.

¹ Aring, Paul Gerhard: Kai vaikų klausia. Žydų gyvenimo pėdsakai Lietuvoje. Vilnius: Petro ofsetas 1998. 136 S.

Gerhard Bauer, Manfred Klein: Das alte Litauen. Dörfliches Leben zwischen 1861 und 1914. Köln u.a.: Böhlau 1998. 359 S. : III.

Das 19. Jahrhundert hat in Litauen Hochkonjunktur. In den letzten fünf Jahren wurde eine ganze Reihe wichtiger Untersuchungen über die Entstehung der litauischen Nationalbewegung und über die sogenannten Buchträger veröffentlicht. Allein die Serie „Lietuvių atgimimo istorijos studijos“ (Geschichtliche Studien zur Wiedergeburt Litauens) weist mittlerweile 16 Bände auf. Ein solcher historiographischer Trend ist nicht verwunderlich, denn im 19. Jahrhundert wurden die Fundamente für das moderne Litauen gelegt. Das alte feudale Großfürstentum Litauen ging mit der Aufteilung Polen-Litauens 1795 und nach den zwei Aufständen von 1831 und 1863 zugrunde. Der Träger des alten Litauen, der polonisierte Adel, trat von der Bühne der Geschichte ab. Seine Stelle übernahm nach und nach die Intelligenzschicht aus dem noch litauisch verbliebenen Bauerstand. Das Neue war, daß diese Intelligenz an ihren litauischen Wurzeln festhielt und darauf ein neues Litauen aufbaute. Will man das heutige Litauen verstehen, muß man sich mit den Vorgängen des 19. Jahrhunderts auseinandersetzen und den damaligen Träger der litauischen Kultur, die Bauernschaft, kennenlernen.

Einen solchen Einblick in das dörfliche Leben Litauens nach der Aufhebung der Leibeigenschaft bis zum Ersten Weltkrieg bieten die beiden Bielefelder Professoren Bauer und Klein. Sie führen den Leser behutsam in die geschichtliche Entwicklung Litauens ein und zeigen am Beispiel eines abgelegenen Dorfes in Südlitauen die Veränderungen auf dem Lande bis heute. Im Hauptteil wird zuerst die soziale Struktur der bäuerlichen Gesellschaft dargestellt. Die Bauernschaft zerfiel in die Wirte größerer Höfe und in solche, die nur wenig Land besaßen und ihr Auskommen mit Handwerk oder Mitarbeit bei den Begüterten fand. Hinzu kamen die Landlosen, die auf der untersten Stufe der ländlichen Hierarchie standen. Diese Differenzierung entstand weitgehend erst nach der Aufhebung der Leibeigenschaft 1861 und verstärkte sich mit der Zeit. Der Alltag war aber mehr von den Unterschieden der Alters- und Geschlechtsgruppen geprägt. Die Jugend, die Erwachsenen und die Alten hatten ihre spezifischen Aufgaben zu erfüllen, genauso wie Frauen und Männer. Das Leben eines Bauern durchlief die Stadien des Hirten,

Knechtes, Bauern und Altsitzers. Ausführlich gehen die Autoren auf die gruppenspezifischen Tätigkeiten ein. Ein Kapitel ist der zaristischen Verwaltungsstruktur auf dem Land gewidmet. Die Dorfgemeinschaft regelte ihre Angelegenheiten größtenteils selbständig. Andere Kapitel des Buches betreffen die Randgruppen der bäuerlichen Gesellschaft: Kranke, Waisen, Bettler, ehemalige Soldaten, aber auch Juden und Zigeuner, die zwar ein eigenständiges Leben außerhalb des Dorfes führten, aber dennoch mit dem Dorf häufig in Kontakt traten.

Das bäuerliche Leben in Litauen unterschied sich von anderen Ländern Europas durch die große Bedeutung des Gewohnheitsrechtes und der „Talka“, einer besonderen Art von gegenseitiger Hilfe. Diesen beiden Erscheinungen sind zwei Exkurse gewidmet. Das Gewohnheitsrecht behauptete sich sehr lange neben dem staatlichen Recht. Die Dorfgesellschaft wandte sich nur selten an die Justiz. Die zwischenmenschlichen Beziehungen, sogar die Dienstverträge und die Rechte der Altsitzer, wurden weitgehend innerhalb des Dorfes nach dem Gewohnheitsrecht geregelt. Von besonderer Bedeutung war die „Talka“ bei allen umfangreicheren Aufgaben auf dem Hof und in der Gemeinde, wie bei Ernte, Dreschen, Hausbau, Straßenbau usw. Man half sich reihum gegenseitig aus. Das Dorf übernahm auch die Pflege und das Auskommen der Bettler, Waisen und Kranken. Diese Art von Hilfe hat sich bis heute in Litauen in abgewandelter Form erhalten.

Alle Ausführungen basieren auf zeitgenössische Quellen, die häufig zitiert werden. Litauische Verhältnisse werden stets mit der europäischen Gesamtentwicklung verglichen. Eine flüssige Gedankenführung und eine vollendete Sprache zeichnen das Buch aus. Sie machen das Lesen dieses Buches zu einem Genuß-

A.H.

Albertas Juška: Mažosios Lietuvos bažnyčia XVI-XX amžiuje (Die Kirche in Preussisch-Litauen im 16.-20. Jahrhundert). Klaipėda 1997. 782 S. : III.

Die evangelische Kirche Preußens hat seit der Reformation auch die litauischen Landesbewohner in ihrer Muttersprache geistlich versorgt. Sie achtete darauf, daß die Pfarrer in den von Litauern bewohnten Gemeinden deren Sprache beherrschten und ihnen muttersprachliche Gottesdienste anboten. Über diesen muttersprachlichen Dienst ist zwar schon

einiges in Deutschland geschrieben worden, doch es gibt bislang keine spezielle Untersuchung darüber. Das Buch von Juška schließt diese Lücke. Der Titel irritiert jedoch: „Die Kirche Klein-Litauens“. Besser wäre es sicherlich, von der Kirche in Klein-Litauen bzw. Preußisch-Litauen zu sprechen, denn eine spezielle Kirche für Klein-Litauen gab es nicht.

Dem Autor, einem Professor für Pädagogik an der Universität von Klaipėda / Memel, geht es nicht darum, eine Geschichte der ostpreußischen Kirche anzubieten. Er stellt vorrangig das religiöse Leben der litauischen Volksgruppe seit der Reformation vor. Von der inneren und äußeren Entwicklung der ostpreußischen Kirche und ihrer Institutionen erfahren wir hier nicht viel, dafür umsomehr von der Verbreitung der Litauer und ihrer Integration in die lutherische Kirche, vom Bau der Kirchen, von der religiösen litauischen Literatur und von der Frömmigkeitspraxis der Litauer. Mehr als die Hälfte des Buches nimmt die Beschreibung der einzelnen Gemeinden ein. Eine solche Übersicht der Gemeinden fehlte bislang. Dieser Teil des Buches ist daher zweifellos das größte Verdienst des Autors.

Man kann natürlich bedauern, daß Juška nicht näher auf die Einstellung der Kirchenleitung und der Geistlichen bezüglich der Litauer eingegangen ist, daß wir zu wenig erfahren von den Bemühungen der Kirche, das Litauertum zu erhalten. Doch der Autor hatte keine Möglichkeit, die Archive in Berlin durchzusehen, und ohne Quellenforschung sind diese Fragen nicht abschließend zu behandeln. Der Autor war daher auf den Ertrag der bisherigen Forschung angewiesen. Dort, wo Juška auf Quellenmaterial zurückgreifen kann, wie bei der Darstellung der memelländischen Kirche nach 1919 und der memelländischen Gemeinden nach 1945, erschließt er neue Zusammenhänge und Erkenntnisse. Besonders wichtig - weil kaum erforscht - ist seine Schilderung vom Leben der memelländischen Gemeinden in der Sowjetzeit. Anhand der Akten des Religionsbeauftragten in Vilnius stellt Juška den Wiederaufbau der zerstörten Gemeinden, ihre Integration in die litauische Lutherische Kirche und die Bewahrung eines Teils ihrer überkommenen Traditionen vor. Er behandelt auch die Spannungen in der Lutherischen Kirche Litauens nach 1955. Sehr informativ sind seine Tabellen über die Zahl der Gemeinden und Pfarrer nach 1945. Allerdings wäre hier zu klären, ob die vom Religionsbeauftragten übernommene Zahl von 44 lutherischen Gemeinden in Litauen im Jahre 1946 nicht eine Fiktion ist, denn das Konsi-

storium hat die Gemeinden erst 1948 beim Religionsbeauftragten angemeldet. 1946 gab es im Memelland noch keine Gemeinden und in Großlitauen bestanden nur wenige.

Der Autor bemüht sich insgesamt um eine objektive Vermittlung des nicht immer einfachen deutsch-litauischen Verhältnisses in der Kirche. Erst bei der Vorstellung der memelländischen Kirche und des Kirchenstreites von 1923-25 verläßt er teilweise seinen neutralen Standpunkt. Hier unterlaufen ihm einige recht einseitige Aussagen gegen die Politik des Oberkirchenrates der Altpreußischen Union in Berlin und der Leitung der memelländischen Provinzialkirche. Dagegen fällt seine Kritik gegen das Vorgehen des vom Direktorium und vom Gouverneur eingesetzten Kirchenkommissars recht milde aus. Man sollte heute versuchen, die damaligen spannungsgeladenen Ereignisse neutraler zu sehen und Verben, wie „hetzen“ und „schmähen“, nicht in einer wissenschaftlichen Darstellung verwenden.

Zweifellos wird dieses große Kompendium auch in Deutschland unter den wenigen Spezialisten Ostpreußens Beachtung finden, besonders was die Schilderung der Einzelgemeinden betrifft. Eine längere deutschsprachige Zusammenfassung ist dem Buch beigegeben, allerdings in einer nicht einwandfreien sprachlichen Form. Für die litauischen Leser ist dieses Buch eine Rarität und wird schon jetzt als Nachschlagewerk verwendet.

A.H.

Martin Klumbies: Erweckung und Kirchenkampf, Erinnerungen eines Memelländer Pfarrers. Ostfildern: Zehnle 1998. 253 S.

Der Prediger Martin Klumbies (Martynas Klumbys, geb. 1913) wurde 1947 zum Kantor, 1950 zum Pfarrdiakon und 1952 zum Pfarrer der Lutherischen Kirche Litauens ernannt und betreute die Gemeinden von Ramučiai (Ramutten) und Šilutė (Heydekrug) im Memelland. 1950-1955 gehörte er als Geschäftsführer und Sekretär dem Konsistorium an. 1955 schloß er sich der kirchlichen Opposition an, nachdem es auf der ersten Nachkriegssynode unter den Pfarrern und Synodalen zum offenen Streit um das Verhältnis zwischen Kirche und Staat kam. Ende 1959 siedelte Klumbies nach Deutschland über. Somit könnten seine Erinnerungen zur Klärung der Nachkriegsereignisse beitragen und insgesamt die damalige kirchliche Situation in Litauen verständlicher machen, zumal er die bei

der Übersiedlung mitgenommenen Akten des Konsistoriums und seiner Gemeinden heranziehen konnte. Leider erfüllen seine Erinnerungen diese Erwartungen nicht. Der Autor vermag weder seine eigenen Motive noch die der gegnerischen Seite klar zu formulieren und beschränkt sich auf eine vereinfachende Gegenüberstellung von eigenen edlen Zielen und bösen Umtrieben der Anderen. Er stellt den 1955 ausgebrochenen Kirchenstreit als ein Resultat nationalistischer Machenschaften der Gegenseite dar, die ihn und die Memelländer als Deutsche nicht akzeptieren wollten. Sicher gab es Differenzen zwischen den memelländischen Gemeinden, die bis 1945 zur Altpreußischen Union gehört hatten, und den großlitauischen. Sicher haben die verschiedenen Traditionen zum Streit beigetragen, doch diesen Streit nachträglich als „Kirchenkampf im Memelland“ (so der Titel eines Abschnitts) darzustellen, ist eine Vereinfachung der komplizierten damaligen Ereignisse. Dagegen spricht schon allein die Beteiligung von großlitauischen Pfarrern und Gemeinden an der Opposition, wie auch umgekehrt, die Zusammenarbeit von einigen memelländischen Geistlichen und Gemeinden mit dem Konsistorium auch nach 1955. Noch ärgerlicher ist das Festhalten des Autors an falschen Tatsachen. So behauptet Klumbys, daß der damalige Vorsitzender des Konsistoriums, Leijeris, am 12.5.1948 nach Sibirien verbannt worden sei, so daß am 3.8.1948 ein neues Konsistorium mit Klumbys als Geschäftsführer gewählt wurde. Tatsächlich ist Leijeris am 30.12. 1949 verhaftet worden und die Neuwahlen des Konsistoriums fanden am 26.4.1950 statt. Klumbys wirft hierbei dem späteren Bischof Kalvanas vor, er habe die frühere Verbannung unterschlagen. Aber am späteren Datum der Verbannung von Leijeris ist wirklich nicht zu zweifeln, genauso wenig wie am späteren Beginn der Mitarbeit von Klumbys im Konsistorium. Es fällt auf, daß Klumbys in seinen 1993 auf Litauisch erschienen Erinnerungen² noch weitgehend auf nationale Gegensätze

² Martynas Klumbys: Aš vislab galiu per tai, kurs mane galinčiu daro. Klaipėda 1993. 110 S.

verzichtet hatte. Offenbar fand er es wichtig, in der erweiterten deutschen Fassung andere Aussagen zu machen. Schlecht beraten ist Klumbies damit, litauische Städte- und Ortsnamen in der Schreibung des neunzehnten Jahrhunderts zu verwenden, z.B. Kowno für Kaunas u.a.

Wertvoller und informativer sind die Abschnitte, in denen Klumbies vom Wiederaufbau der memelländischen Gemeinden erzählt. Der Verfasser hatte seit 1946 am kirchlichen Leben teilgenommen und am Wiederaufleben der Gemeinschaftsbewegung tatkräftig mitgewirkt. Dort, wo er auf die Hervorhebung seiner eigenen Leistungen und Fähigkeiten verzichtet und alte Kränkungen vergißt, vermag er überaus bildhaft und spannend zu erzählen.

A.H.

Die deutsche Volksgruppe in Litauen und im Memelland während der Zwischenkriegszeit und aktuelle Fragen des deutsch-litauischen Verhältnisses. Hrsg. v. **Boris Meissner u.a.** Hamburg: *Bibliotheca Baltica* 1998. 503 S.

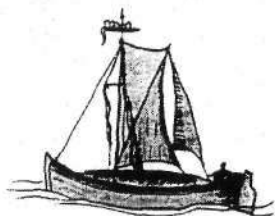
Die seit zwanzig Jahren bestehende Studiengruppe für Gegenwartsbezogene Baltikumsforschung unter der Leitung von Prof. Boris Meissner hat im September 1996 in der Akademie Ostsee in Lübeck-Travemünde eine internationale Tagung über deutsch-litauische Beziehungen und die deutsche Volksgruppe in Litauen im 20. Jahrhundert durchgeführt. In diesem Band sind alle 32 überarbeiteten und teilweise erheblich erweiterten Vorträge vereint. Der Sammelband ist in drei umfangreiche Themenbereiche unterteilt: 1. Politische Geschichte 1918-1940; 2. Wirtschaft, Soziales und Kultur 1918-1940; 3. Die deutsch-litauischen Beziehungen seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und aktuelle Entwicklungen in Litauen. Der Band bietet nicht nur einen recht breiten Überblick über die deutsch-litauische Beziehungen, sondern auch über die Innen- und Außenpolitik Litauens während der ersten und der zweiten Unabhängigkeit in diesem Jahrhundert.

Die Fülle der Vorträge erlaubt es nicht, alle aufzuzählen oder näher auf sie einzugehen. Deshalb möchte ich lediglich einige umfangreichere und wichtigere Beiträge erwähnen, wobei ich mich von meinen Interessen leiten lasse. Jochen Tauber schildert die letzte Phase der litauischen Unabhängigkeit von März 1939 bis Juni 1940 und geht ausführlich auf die litauische Innen- und Außenpolitik dieser Zeit ein. Gilbert Gornig

schreibt über die politische Geschichte und völkerrechtliche Fragen des Memelgebiets. Über die Entwicklung des deutschen Schulwesens von 1918 bis 1940 referiert Harry Stossun. Darüber, wie die Deutschen in Litauen vor 1940 gesehen wurden, erörtert Alvydas Nikžentaitis. Zwei Beiträge behandeln die Kirchen in Litauen: Ernst Benz die Katholische Kirche in der Zwischenkriegszeit und Arthur Hermann die Lutherische Kirche nach 1940. Die Haltung Deutschlands bei der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit 1990-1992 untersucht Boris Meissner. Ulrich Schulze stellt die Rechte der nationalen Minderheiten nach 1990 vor.

Der Ertrag dieses Sammelbandes erweitert unser Wissen über Litauen in diesem Jahrhundert. Bedauerlich ist nur der ungenaue und viel zu lange Titel, denn höchstens ein Drittel der Vorträge beschäftigt sich mit der deutschen Volksgruppe in Litauen.

A.H.



Unseren **Prospekt 99**

senden wir Ihnen gerne zu.

Hildegard Willoweit
Judenbühlweg 46
97082 Würzburg

Tel.: 0931-84234; Fax: 86447

Nidden Schwarzort
Memel Heydekrug
Königsberger Gebiet und mehr

Große Auswahl an Wohnmöglichkeiten!

Gästehaus AUSCHRA mit Haßblick!

Unsere sympathischen Mitarbeiter freuen sich auf Sie und kümmern sich um Ihre Wünsche.

Flug-, Schiffs-, Pauschalreisen + viele Zusatzprogramme
- und fast immer mit persönlicher Note!